

Jan Costin Wagner: „Eden“

Jeder leidet für sich allein

Von Christoph Schröder

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 24.09.2025

Ein terroristisches Attentat nach einem Popkonzert zerstört das Leben einer Familie. Jan Costin Wagner geht in seinem Roman Eden nahe, sehr nahe an die Betroffenen heran – und schaut zugleich auf den Täter. Das ist mehr als Kriminalliteratur.

Markus und Kerstin Stenger führen eine glückliche Ehe. Ihre zwölfjährige Tochter Sofie ist ein kluges, einfühlsames Mädchen. Eines Tages überrascht Markus Sofie mit einem Ausflug: Er lädt sie, ihre Tante Isabel und deren Tochter Lotte zu einem Konzert in Stuttgart ein. Ariana la Vega ist auf Tournee, Sofies Lieblingssängerin, ein Teenieschwarm. Die Euphorie im Auto ist groß. Markus, von Beruf Architekt, setzt sich in ein Restaurant in der Nähe der Konzerthalle und arbeitet. Von fern hört er die Geräusche aus der großen Halle. Mit dem Ende des Konzerts steht Markus vor den Eingangstüren. Jan Costin Wagner erzählt in „Eden“ multiperspektivisch; wechselt den Blickwinkel gleich mehrfach innerhalb eines Kapitels. Die Sekunden vor dem, was nun geschieht, schildert er aus Sofies Perspektive:

„Jetzt dreht sich Sofie noch mal um, erhascht einen Blick in die Halle, auf die leeren Sitzreihen, weinrot, grell und golden scheint das Licht im Foyer, sie tänzelt, so wie Lotte, die mit Isabel schon bei den Rolltreppen ist, das war schön, mehr als schön, denkt sie, und dass Papa darüber lachen wird, wenn sie das so sagt, und dass sie Papa unbedingt sagen muss, dass – “

Danach ein Donnerschlag. „Wo bleibt der Regen?“, fragt Markus sich spontan, bevor er langsam begreift, was passiert ist.

Wie weiterleben nach der Katastrophe?

Im Mai 2017 zündete der als Sohn einer libyschen Familie in England geborene Salman Abedi unmittelbar nach dem Konzert der Sängerin Ariana Grande im Foyer der Manchester Arena eine Sprengladung. 23 Menschen wurden getötet; das jüngste Opfer war acht Jahre alt. Dieses Attentat dürfte Jan Costin Wagner als Vorlage für jenes Ereignis gedient haben, das im Zentrum seines Romans steht.

Sofie, Markus' und Kerstins Tochter, stirbt, während ihre Tante und ihre Cousine überleben. Die folgenden rund 250 Seiten von „Eden“ erzählen über einen Zeitraum von sieben

Jan Costin Wagner

Eden

Galiani Berlin Verlag, Berlin

314 Seiten

24 Euro

Monaten, wie das Leben nach einer Katastrophe weitergeht. Oder eben auch nicht. Strukturbestimmend für „Eden“ ist das Bild der Zersplitterung. Markus sammelt die Mikropartikel seiner zerstörten Existenz auf und versucht verzweifelt, sie zusammenzusetzen.

„Er findet eine Grafik, darunter einen langen, stichpunktartig angelegten Text. Chronologie der Ereignisse. Das klingt gut. Ganzheitlich. Allumfassend. Darum geht es. Er muss sich einarbeiten, so wie er das vorhin schon zu Kerstin gesagt hat. Er muss das Ganze sehen. Nicht nur einzelne Bilder.“

Versuch eines empathischen Gesellschaftsromans

Die psychologische Nahaufnahme ist Jan Costin Wagners Spezialität. Er findet präzise Worte und Szenen für Schmerz, Verzweiflung, Ohnmacht. Er findet sogar Worte für das große Schweigen, das zwischen Kerstin und Markus ausbricht. Für die stillen Schuldzuweisungen, für den langsam wachsenden, unbesprochenen Abstand zwischen ihnen. Markus geht den Wegen des Attentäters Ayoub nach, sucht sogar dessen Bruder auf, der als möglicher Helfer unter Verdacht steht, während Kerstin sich in Therapien flüchtet. Jeder leidet für sich allein.

Doch anders als in vorangegangenen Büchern weitet Wagner auch den Blick über das Individuelle hinaus. „Eden“ lässt sich auch als Versuch eines empathischen Gesellschaftsromans lesen, der Positionen sichtbar macht, ohne sie zu bewerten. Die Gegenfigur zu Markus ist der Vater von Sofies Schulfreund Tobias. Ein Mann, der in der Pandemiezeit die Selbstkontrolle verloren hat und zum verbitterten Verschwörungstheoretiker geworden ist.

„Eins, das RKI, jetzt müssen die Verbrecher auf die Anklagebank; zwei, wer hat Angst vor der AfD?; drei, merke, die Nazis sind immer die anderen; vier, zurückgehaltene Dokumente, die Corona-Verschwörung; fünf, die Ministerin ist dumm wie Stroh und besitzt keinen Schulabschluss; sechs, Soja, die Karriere einer Giftpflanze; sieben, die Zahl plötzlicher Herztode unter Fußballprofis hat sich seit den Impfungen verzehnfacht. Wacht auf, ihr Schafe!“

Soziale Konflikte hart gegeneinander geschnitten

„Klischee!“, möchte man sofort einwenden, um sich dann in Erinnerung zu rufen, dass es solche Menschen gibt, und zwar nicht zu knapp. Jan Costin Wagner schneidet soziale und weltanschauliche Konflikte hart gegeneinander. In einer Talkshow lässt er Markus Stenger auf eine Alice Weidel nachempfundene Politikerin prallen. Es ließe sich darüber streiten, ob Markus' spontaner Widerspruch gegen die Instrumentalisierung des Todes seiner Tochter glaubwürdig ist. Oder ob Wagners Entscheidung, sich auch in das Innenleben des Attentäters Ayoub hineinzuschreiben, eine glückliche ist.

„Eden“ ist so gesehen ein durchaus gewagter Roman, der Menschen in ihren Erfahrungen und Motiven gleichberechtigt nebeneinanderstellt. Die Humanität des Schriftstellers Wagner besteht darin, seine Leser zu zwingen, das auszuhalten.